

Locales.

Das Hamiltoner Lager hier ist gegenwärtig so gut, wie es der beste Bierweiner nur verlangen mag. Nach den Zeiten der Biernoth, die wir hier durchgemacht haben, ist dies doppelt ersichtlich und es ist zu hoffen, daß Gamberünjünger nie mehr über ihr Hamiltoner Lager hier zu klagen haben werden. Tausendkräftigen Brauer werden diesen Umschlag zum Besten wohl bald empfinden.

Die Holzpreise sind gegenwärtig ziemlich hoch. Wer die Cord gutes Brennholz um 87 kauft, hat gut gethan. An ein Billigerwerden des Holzes vor guter Schwebbahn dürfte wohl nicht zu denken sein.

— Einwanderung aus dem Elfaß. Wir vernahmen mit großem Vergnügen, daß zahlreiche Bewohner von Elfaß und Vorhingen, welche nicht Lust haben, Angehörige des deutschen Reiches zu sein, sich nach Canada wenden, um hier eine neue Heimath zu begründen. Obwohl die meisten derselben sich nach Unter-Canada begeben werden, so steht doch zu erwarten, daß manche Familien auch nach Ontario kommen werden, wo auch gar viele ihrer Landleute in behäbigen Verhältnissen leben. Es giebt dies ein sehr schätzenswerther Zuwachs zu unserer Bevölkerung, da die Elfaßer und Vorhinger als ein biederer und fleißiger Menschenschlag überall bekannt sind.

— Deutsche Unterstuhungs-Gesellschaft von Toronto. Bei der jährigen Versammlung dieser Gesellschaft wurden folgende Herren als Beamte erwählt:—John Kelly, Präsident; Joms Korper Vice-Präsident; Wm. Hohndorf, Sekretar; George Blumenstod, Geschäftssekretar; A. Reichberger, Schatzmeister. Emigranten Comité:—Die Herren Wiener, Erasmus Schell und George Blumenstod.

— Die Zahl der Kinder, welche in Hamilton die öffentlichen Schulen besuchen, beträgt 3,552. Toronto hat dagegen 5,564 schulpflichtige Kinder.

— Ein Teufel in Menschengestalt. Dieser Tage wurde in unserer guten Stadt Hamilton ein schrecklicher Schurke entlarvt und den Gerichten überantwortet, dessen Verbrechen wahrhaft haarsträubender Natur sind. Ein schon älterer Mann, Namens Josephus Bennett, der an der südlichen John Straße, neben Kece's Wärderei, einen Laden hielt, in welchem er Bögel und Wilder verkaufte, wurde am Abend des 5. November auf die Anklage, daß er seit einer Reihe von Jahren sich des Verbrechens der Blutschande und der Nothzucht (letztere an kleinen Mädchen verübt) schuldig gemacht habe, verurtheilt und nach einem vorläufigen Verhör vor dem Polizeigericht in fester Gewahrsam gebracht. Bennett ist etwa 50 Jahre alt, sieht aber um 19 Jahre älter aus. Seine Gestalt ist gebeugt und grauweiß sind seine Haare und Bart. Er stand im Aufsteigen eines frommen Mannes und war ein fleißiger Kirchengänger. Man hat ihn bis dahin in der Nachbarschaft für einen braven und ordentlichen Menschen.

Aus dem Zeugenerhör vor dem Polizeigericht ergab sich das Folgende: Emma Bennett, die Tochter des Angeklagten, sagte aus, daß ihre Mutter bereits vor 13 Jahren in Parisford im Staate Connecticut gestorben sei, und daß ihr Vater sie seit der Zeit seinen schändlichen Gelübden unterthan gemacht habe; schon mit 10 Jahren wurde sie, die eigene Tochter,

das klagenswerthe Opfer dieses Teufels in Menschengestalt. Bald nach dem Tode der Frau ergang Bennett ein wahres Nomenadeleben zu führen. Ben Parisford zog er mit der Tochter nach Sydney, Canada, wo Beide einige Zeit lebten. Von da gingen sie nach Toronto, dann wieder nach den Staaten; dann nach Montreal, nach Kingston und von da nach Belleville, wo Bennett einen andern Namen annahm und die ungeliebte Tochter von einem Kinde entbunden ward, wofür es seitdem gestorben ist. Von Belleville gingen Beide nach Peterboro', und von da nach Hamilton, wo sie seit den letzten zwölf Monaten gelebt haben. In Hamilton verlobte der unnatürliche Vater das Verhältniß mit der Tochter fortzusetzen, allein sie verweigerte jetzt den Ehestand und verließ sein Haus, um einen Dienst bei anderen Leuten anzunehmen. Es scheint, daß Emma hier die Bekanntschaft eines anständigen jungen Mannes machte, und die Liebe, die in ihr Feuer ergoß, ihr die Kraft und den Muth gab, dem schändlichen Alten zu trotzen. Diese Bekanntschaft sollte überhaupt verhängnißvoll für den grauen Sünder werden.

So jäher und so entsetzlich nun auch dieses Verbrechen ist, dessen sich der alte Bennett bis dahin schuldig gemacht hat, so war es doch nicht das einzige, welches er beging. Vor etwa zwei Jahren nahm er ein Waisenkind Namens Sarah Gulgung aus einem Waisenhanse in Toronto unter dem Vorgeben, daß er es an Kindesstatt annehmen und erziehen wolle. Dieses Kind nun, welches 11 Jahre alt war, und ein anderes Waisenkind, Namens Sarah Stroh, welches er unter ähnlichem Vorwande aus demselben Institut genommen hatte, und welches erst 9 Jahre zählte, räumte der grauhaarige Schurke, indem er sie durch Besprechungen von Apfeln, Zuckerrüben etc. kitzte und dann seinen viehischen Lüsten opferte.

Die Anklage wurde von dem vorerwähnten jungen Manne erhoben, welchem Emma Bennett, die von demselben gedrängt wurde, das Jawort zur ehelichen Verbindung zu geben, Alles gestand, da sie den braven Burshen nicht betrogen wollte. Die ärztliche Untersuchung der Amler bestätigte die Aussagen Emma's, welche ihr Zeugniß fest und klar ablegte. Bennett selbst läugnet das entsetzliche Verbrechen nicht, sucht es aber dadurch zu beschönigen, daß er vorgibt, seine Tochter selbst habe ihn dazu gebracht. Der alte Sünder wurde vom Polizeigericht an die Kliesen überwiesen und wird ihn hoffentlich die vollste Schädigung des Gelezes treffen.

— Die Temperenz-Bewegung nimmt überhand im Lande. Die Freunde der gewerblichen und persönlichen Freiheit der Bürger dagegen verhalten sich ganz ruhig. Wollen sie schlafen bis es zu spät ist? Wollen sie ein strenges Temperenzgesetz, ein Gesetz, welches die Fabrication und den Verkauf von Wein, Bier und Spirituosen total verbietet, ohne die geringste Opposition auf den Hals haben? Noch ist es Zeit, Petitionen gegen den Erlaß von Temperenzgesetzen in Umlauf zu bringen. Wird Niemand sich darum kümmern, daß es geschieht?

(Toronto Correspondenz) Neuigkeiten sind hier augenblicklich nicht viel, seit dem und der Ver. eral-Gouverneur verlassen, hat unsere Stadt einen ziemlich ruhigen Charakter angenommen.

Die Geschäfte sind im Allgemeinen gut, auch die arbeitende Klasse kann nicht klagen über Arbeit oder Lohn, obwohl Lebensmittel und Hausriethe eine enoyme Höhe haben, so kann man doch keine Noth wahrnehmen, und alles geht wie man sich's nur wünschen kann.

Die Deutschen in hiesiger Stadt sind ohne Aus-

nahme meistens adgeschene Geschäftsteute, und ein Muster für die Engländer.

Neuigkeiten, wie z. B. im Polizeigericht, kommen tagtäglich vor; Spitzbuben, Lumpen u. s. f. haben wir mehr als wir wünschen, und obgleich eine Masse für kürzere oder längere Zeit unschädlich gemacht werden, so haben wir doch das rechte Mittel noch nicht ausgefunden, dieselben ganz loszuwerden.

Ueber Eisenbahn-Unfälle können wir auch nicht klagen; am Mittwoch Abend ist ein Bahnwärter an der Northern Eisenbahn förmlich in Stücke gefahren worden, und am Donnerstag ein Franzose, welcher an der Schiffs-Landung beschäftigt war, von der Grand Trunk Eisenbahn überfahren, und so wird es fortgehen, denn in letzter Zeit scheinen es die Eisenbahnen darauf abgesehen zu haben, uns Verichte über Unglücksfälle zu verschaffen.

In politischer Hinsicht ist es auch ruhig, und wäre nur zu wünschen, daß es immer so blieb.

Die Ernennung von Herrn Moffat zum ersten Minister findet hier allgemeine Anerkennung und es ist eine Schande, wie einige Blätter sich so schamlos benehmen, wie sie bisher anerkannten Ehrenmann schimpfen, bevor man sieht, wie derselbe sich in seiner neuen Stellung benimmt.

Für Ihre nächste Nummer werde ich Ihnen einen ausführlichen Bericht über die hiesigen Verhältnisse einreichen.

Gemeinnütziges.

— Mittel gegen Zahnschmerz. Weicht aus Noth-Alkohol, Noth-rectificirten Terpenzinöl und 1/2 Loth Kampfer. Einige Tropfen dieser Mischung in Wollle in die Höhlung des schmerzenden Zahnes gebracht, helfen augenblicklich.

— Wasserdrücker Peim. Wenn man dem Peim ein wenig, etwa 1/50 seines Trockengewichts, zweifach chlorirtes Kalz zusetzt, so geht er in den löslichen Zustand über, die damit überzogenen Gegenstände, Papier u. s. w., werden dadurch un durchdringlich für Wasser.

— Um alte Obstbäume zu verjüngen und wieder fruchtbar zu machen wirft man die alten Äste tief ab, läßt die s. g. Wasserstämme sich entwickeln und proppst solche im zweiten Jahre mit einem andern fruchtbareren oder mit derselben Sorte wieder auf.

Wuntes Allerlei.

— Eine Frau tröstete sich über den Tod ihres Mannes damit, daß sie doch jetzt wisse, wo er sich bei Nacht aufhalte.

— Ein Richter, welcher einem Verbrecher einen Rathschuß gab, nannte ihn „Schurke“. „Herr“, antwortete der Gefangene, „ich bin kein so großer Schurke wie Sie“ — hier machte der Sprecher eine Pause, fügte aber noch bei: „glauben.“ „Sagt Gute Worte besser zusammen“, sagte der Richter erwidend.

— Vor mehr als hundert Jahren starb in England eine gewisse Mrs. Bragg. Sie hatte nichts Verthürdiges gethan, um bei der Nachwelt fortzuleben, sie ist aber doch noch nicht vergessen. Sie hinterließ einer Kirchengemeinde eine kleine Summe mit der Bedingung, daß alljährlich die Grube geöffnet und ihr Sarg abgehaubt werden mußte. Sollte dies nicht genau und pünktlich geschehen, so würde die Summe einer anderen Gemeinde gegeben werden. Daß der Pfarrer und Küster diese heilige Aufgabe erfüllen, erhielt der Erste eine Summe (sieben Thaler) für eine Predigt, der Andere die gleiche Summe für ein Prügelfest, um den Jahrestag zu feiern, an welchem die Grube geöffnet wird.